



Schutzengel für Rehkitze

REGION Derzeit wird überall gemäht, das bedeutet Lebensgefahr für Rehkitze. Ausser Warnlampen zum Verblenden oder flatternden Tüchern werden auch fliegende Späher eingesetzt, um Tierleben zu retten. Eine frühmorgendliche Reportage vom Wiesenrand.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

«Punkt!» Manuel Beutler zeigt auf den kleinen Bildschirm der Wärmebildkamera in seiner Hand. Mitten im roten Bereich ist ein heller Punkt zu sehen. Renate Fahrni markiert die Stelle auf ihrem Tablet und lässt dann die Drohne weiterfliegen. Von dieser ist nur das leise Surren der Motoren zu hören und in der Dämmerung sind die roten und grünen Blinklichter zu sehen.

Fahrni und Beutler sind nicht zum ersten Mal frühmorgens – es ist knapp vor 5 Uhr – gemeinsam unterwegs. Sie machen das freiwillig. Mit der Wärmebildkamera suchen sie eine steile Wiese ab, die heute gemäht werden soll. Der Landwirt hat sich im Voraus auf der Website der Rehkitzrettung Schweiz angemeldet, nun fahndet die Drohne nach Rehkitzen, die beim Mähen verletzt oder getötet werden könnten.

Erfolg im Morgengrauen

Was einfach tönt, hat seine Tücken. Renate Fahrni ist am Vortag, als der Mähtermin bestätigt wurde, vor Ort gewesen und hat sich die Wiese angeschaut und den Flugweg bereits programmiert. So wird das Fliegen am frühen Morgen viel einfacher, wobei wegen Bäumen, Leitungen und der Dunkelheit Vorsicht geboten ist. Sobald das ganze Feld abgeflogen ist, werden die markierten Punkte einzeln angepeilt. Die Drohne geht tiefer, schaltet die normale Kamera und das starke Licht ein. Deutlich ist auf dem Tablet zu erkennen, dass der weisse Punkt tatsächlich ein Rehkitz ist. Das Tier wird mit einer Harasse abgedeckt und der Standort deutlich markiert, damit der Landwirt rundherum mähen kann. Innerhalb von zwei bis drei Stunden sollte nun das Feld gemäht werden, damit das Rehkitz befreit werden kann und Muttertier und Junges rasch wieder zusammenfinden.

Landwirte und Jäger gemeinsam

Renate Fahrni ist eine von gut 300 Drohnenpilotinnen und -piloten, die derzeit im Rehkitzrettungseinsatz stehen (siehe Kasten). Sie fliegt vor allem ennet des Hahnenmoos im Obersimmental. Im Kandertal stehen den Landwirten derzeit keine Piloten von Rehkitzrettung Schweiz zur Verfügung. «Es gibt zum Glück vereinzelt private Drohnenpiloten. Dennoch finde ich es sinnvoll, diese Flüge via Rehkitzrettung zu koordinieren. So werden die wenigen Piloten effizient eingesetzt», sagt Fahrni. Der Verein bietet auch Hilfe bei technischen Schwierigkeiten oder fachlichen Fragen.

Sie und ihr Helfer Manuel Beutler überfliegen an diesem Morgen noch zwei weitere Wiesen, das sei zeitlich gut machbar. Wenn die Wetterprognose trockene Verhältnisse ankündigt, möchten die Landwirtinnen und Landwirte jeweils möglichst sofort diese Dienstleistung in Anspruch nehmen. «Deshalb suchen wir immer neue Piloten.» Vielfach haben diese eine Verbindung zur Jagd, wie Renate Fahrni und Manuel Beutler auch. Fahrni war 2018 bis 2020 sogar «Schweizer Jägerin», also die Botschafterin der Jagd. Beide führen diese Suchen als Teil ihrer Leidenschaft unentgeltlich aus. Zur Jagd gehöre nicht nur die Bestandesregulation, sondern auch der Schutz und die Biotoppflege der Wildtiere.

Im Frutigland will man ausbilden

Ernst Wandfluh, der Präsident der Bauernvereinigung Frutigland, betont, wie gross das Interesse der Landwirte an tierfreien Wiesen sei. «Es ist immer tragisch, wenn beim Mähen etwas passiert.» Welche Mittel aber zum Schutz der Rehe eingesetzt würden, sei prinzi-



Ein Rehkitz – mit der Wärmebild- und der normalen Drohnenkamera aufgenommen – und rechts die mit Blinklichtern versehene Drohne kurz vor dem nächtlichen Start.

BILDER HANS RUDOLF SCHNEIDER

Pilotenmangel trotz ausgebuchten Kursen

In der Schweiz ist der Verein Rehkitzrettung Anlauf- und Koordinationsstelle. Dieser ermöglicht den Landwirten, ihre Felder via Onlineplattform anzumelden und bildet die zukünftigen Drohnenpilotinnen und -piloten aus. Wie Mediensprecherin Ann Schärer sagt, hat es schweizweit rund 300 Pilotinnen und Piloten – «ganz klar zu wenige». Der Kurs dauert drei Tage und die drei Kurse im 2021 sind ausgebucht. Pro Jahr werden gut 100 Interessenten ausgebildet. Das Problem ist, dass Ende Mai und im Juni viel Bedarf an Suchflügen besteht, diese ansonsten aber wenig gefragt sind. Eine geeignete Drohne kostet in der Basisversion inklusive Wärmebildkamera, Bildschirme und Ersatz-Akkus etwa

7500 Franken, je nach Komponenten wird es deutlich teurer.

Für die Landwirte ist die Suche kostenlos, die Drohenteams arbeiten ehrenamtlich zum Beispiel im Rahmen der Hegetätigkeit als Jäger. Der Verein finanziert seine Dienstleistungen durch Mitglieder sowie Beiträge von Jagd Schweiz, Kantonen, verschiedenen Tierschutzvereinen, Gönnern und Spendern. Dass die Arbeit Anerkennung findet, zeigt die kürzliche Auszeichnung durch die Onlineplattform www.airwards.online, die weltweit Projekte mit Drohnen fördert, die einem guten Zweck dienen.

HSF

Weitere Informationen gibt es in der Übersicht unter www.frutiglaender.ch/web-links.html.



Renate Fahrni und Manuel Beutler beurteilen einen der leuchtend weissen Punkte.

piell egal. Hauptsache, es komme möglichst kein Tier zu Schaden. Wenn doch, muss dies dem Wildhüter gemeldet werden. Wer ein von ihm vermähetes Reh nicht meldet, erwischt und angezeigt wird, muss mit Bussen ab 300 Franken rechnen, wie die Staatsanwaltschaft Berner Oberland bestätigt.

Alex Wäfler, Präsident des Jägervereins Kandertal, sagt, dass sein Verein mit zwei aktiven Jägern und gleichzeitig Drohnenpiloten zusammenarbeite, die auch bescheidene finanzielle Unterstützung bei der Ausrüstung erhalten hätten. Ziel sei es, diese Piloten künftig in das Netz von Rehkitzrettung Schweiz zu integrieren. Ebenfalls sei die Ausbildung weiterer Piloten für die nächsten Jahre in Vorbereitung. Wäfler begrüsst diese «Luftaufklärung» als Ergänzung der konventionellen Verblendungsmethoden. Gefährdet sind ausser den Rehen natürlich auch die Gelege von bodenbrütenden Vögeln oder junge Hasen.

Das menschliche Auge ist besser

Ein Suchflug dauert je nach Wiesen grössere drei bis fünf Minuten. Tiere, Steine und Mäusehügel sehen auf der Wärmebildkamera oft ähnlich aus wie die Punkte der Rehkitze. Wenn mit der normalen Kamera nicht klar ersichtlich ist, worum es sich handelt, geht Manuel Beutler zu Fuss nachschauen, um kein Tier zu übersehen. Das Auge kann nicht durch Elektronik ersetzt werden. Seine Arbeit ist in den teils steilen und mit Bäumen und Hecken gespickten Hängen sehr wichtig. Die über der entsprechenden Stelle schwebende Drohnenkamera weist ihm dabei den Weg.



Drohnenpilotin Renate Fahrni.

Hohe Dunkelziffer

Drei Stunden ist das Team bereits auf den Beinen. Weitere Kitze wurden nicht gefunden, dennoch freuen sich die beiden, dass gleich beim ersten Flug des Tages eines entdeckt wurde. Dieses konnte vor den scharfen Klingen des Mähers geschützt werden. Andere Jungtiere werden in diesem Frühling weniger Glück haben. 2019 wurden gemäss Bundesamt für Statistik 1787 vermähete Artgenossen gemeldet. Rehkitzrettung Schweiz schätzt die tatsächliche Anzahl auf etwa 3500, ein Grossteil werde nicht gemeldet. «Wir könnten noch mehr Tiere retten. Die bisherigen Methoden funktionieren nicht überall gleich gut, da sich die Tiere daran gewöhnen», sagt



Ein Rehkitz im Gras: für den mähenden Landwirt kaum sichtbar.

BILD N. BERGER/REHKITZRETTUNG.CH

Fahrni. «Eine Kombination der bisherigen und der neuen Methoden wäre optimal.» Ein verjagtes Kitz sei kein gerettetes Tier. Diese würden sehr rasch wieder an ihre Liegestelle zurückkehren. Das spricht für die Suche aus der Luft, immerhin wurden letztes Jahr rund 1400 Tiere durch die Piloten der Rehkitzrettung aufgespürt.

Am besten ohne Sonne

Nicht immer geht alles reibungslos, auch kleine technische Probleme wie eine abgestürzte Steuerungs-App müssen gelöst werden. Zwischendurch wird ein neuer Akku benötigt, die gut 20 Minuten Flugdauer sind schneller um als gedacht. Geflogen wird normalerweise

frühmorgens oder spätabends. Die Sonne geht jetzt in St. Stephan langsam auf und erschwert die Suche. Der Temperaturunterschied zwischen Tier und Boden verringert sich und so erscheinen als Wärmequellen immer häufiger auch Steine und Erdhaufen. Die Effizienz nimmt ab, viel öfters müssen Punkte angefliegen und beurteilt werden.

Es ist mittlerweile kurz vor 7 Uhr. Für heute ist Feierabend – und der Beginn des normalen Arbeitstages. Manuel Beutler kümmert sich um die Wanderwege in der Gemeinde Zweisimmen und Renate Fahrni ist stellvertretende Stationsleiterin im Spital Zweisimmen. Aber sie sind sich sicher: Bald sind sie wieder als Schutzengel im Einsatz.